



Dem 50. Gründungstag der UdSSR entgegen

Unerschütterliches Bündnis

Ich bin fest überzeugt, daß sich die verschiedenen einzelnen Föderationen Freier Nationen immer mehr und mehr um das revolutionäre Bündnis sammeln werden...

(W. I. Lenin, Bd. 35, S. 288, russ.)

Am 30. Dezember 1922 verabschiedete der I. Unionskongreß die Deklaration und den Vertrag über die Gründung der UdSSR...

Die Lösung dieser Frage hatte für den russischen multinationalen Staat außerordentliche Bedeutung...

Ein hervorstechendes Merkmal W. I. Lenins zur Lösung der nationalen Frage und nationalen Politik der Partei war die Lösung der Frage über die Formen des Staatsaufbaus...

Bekannt ist, daß die kommunistische Partei, W. I. Lenin in der Partei...

Kräfte gegen das Sowjetland aufgetrieben. Von den Arbeitern und Bauern verlangte der Kampf gegen die Konterrevolution ebenfalls die Vereinigung aller Kräfte...

Nach dem Sieg über die Weißgardisten und Interventionen wurde der nationale Staatsaufbau umfassender und tiefer...

In den ersten Jahren der Sowjetmacht traten in Übereinstimmung mit dem Leninschen Programm der nationalen Frage viele Völker auf Grund freier Willens...

Lenin unterzeichnet war. Am 26. August 1920 wurde abermals ein Dekret über die Gründung der Kasachischen Autonomen Sowjetrepublik...

Nach dem Bürgerkrieg stand vor den Völkern des Landes, vor der Partei die Aufgabe, die materiellen Ressourcen aller Republiken zum Kampf gegen die Zerrüttung...

In der ersten Hälfte der 1920er Jahre trat die Vereinigungsbewegung, die als „Stadium“ der nationalen Bewegung der Union der SSR eingetretet...



übergab sie dem I. Sowjetkongreß der UdSSR zur Erörterung. Am Tag darauf wurden die Deklaration über die Gründung der Union der Sowjetrepubliken...

Die Gründung der UdSSR war der größte Sieg der Leninschen Nationalitätenpolitik...

Im Januar 1924 verabschiedete der II. Sowjetkongreß die erste Deklaration über die Errichtung der Föderation der Völker der UdSSR...

„Wiederholungsfragen“ Dokumentarbericht von David Wagner

II. In jener Nacht

„Er war ein vortrefflicher, ein köhner Kundschafter. Hinzu kam noch die Kenntnis der deutschen Sprache. Für seine Division war er von unschätzbarem Wert.“

Der ehemalige Stabschef der 226. Schützendivision kannte den Aufklärer nicht allein nach den Berichten des Obersten...

„Liese sumimte das Feldtelefon. Sauerer. Sie werden nicht hören. Schon an der Stimme des Dritten begriff Oberst Boiko, daß es um etwas Wichtiges und Dringendes ging.“

Die Armeeführung verlangte, daß an dem Frontabschnitt, den die 226. Schützendivision zu verteidigen hatte...

„Klar. Wird gemacht“, erwiderte Pjotr Wassowitsch etwas unwillkürlich. Der Stabschef warf einen Blick auf die Karte...

Die Operation verlief wie am Schnitzmesser. Alle Helfer bemühten sich der feindlichen MG-Besatzung ohne einen einzigen Schuß...

Letzte Operation

Den Brief des ehemaligen Kompaniechefs ließen wir nach Moskau zu dem ehemaligen Stabschef wandern. Wir hatten den Obersten...

„Es freut mich sehr, daß es der Redaktion gelungen ist, den ehemaligen Kompaniechef Nikolai Polak zu kontaktieren.“

„Das war nur eine der zahlreichen Operationen im feindlichen Hinterland, an denen Hoffmann teilgenommen hatte.“

„Lange suchten wir den Oberleutnant I. R. Nikolai Polak in der Ukraine, seiner Geburtsheimat.“

„Teile mit“, schreibt Nikolai Iljitsch, „daß die Kompanie der Front der 635. Aufklärungskompanie der 226. Schützendivision befehligte.“

„Sollte er am Leben sein...“

„Gestatten Sie mir zu wiederholen!“

Diese Raketenabteilung wird oft von anderen Militäreinheiten als Vorbild genannt. Schon einige Jahre belegt sie den ersten Platz im Wettbewerb...

„Ein Kampfpaar, Kampftelung“ erörtert der Hand des Batteriefelchknack der Zeltmesser. Blitzschnell nehmen die Soldaten ihre Arbeitsplätze ein.“

„In diesem Augenblick sind die Soldaten besonders aufmerksam, ihre Bewegungen sind leicht, streng bedacht.“

„Warum“, fragt sich Oberst Boiko, „hatte ich Hoffmann so lange nicht ins Hinterland abgeschoben?“

„Und wie lange könnt ihr ein solches Tempo durchhalten?“ So lange, wie es nötig sein wird.“

## Mit gespanntem Segel

In diesem Jahr werden wir den 50. Jahrestag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den 50. Jahrestag der Pionierorganisation, die Lenins Namen trägt, feiern. Die Pioniere bereiten sich aktiv zu diesen Feiertagen vor, sie sammeln Materialien über die Helden des Bürger- und des Großen Vaterländischen Kriegs, sowie auch über Helden der sozialistischen Arbeit.

Vor fünf Jahren wurde in der Mittelschule von Tschernigowka (Rayon Semioserowo) eine vereinigte Pioniergruppe „Brigantina“ gegründet. Diese Pioniergruppe unternahm schon mehrere heimatkundliche Reisen, wobei sie in Schuschenskoje, Ulanowok, Moskau und anderen Städten interessante Materialien über W. I. Lenin einsammelte. „Brigantina“ beteiligte sich an dem III. Allkasachischen Pioniertreffen. Auf diesem

Treffen wurde sie mit der 1. Prämie ausgezeichnet, der Gruppe wurde auch der Titel „Militär-patriotische Vereinigung“ verliehen. Zum vierten Jahrestag der Gründung der „Brigantina“ besuchten die Pioniere die Orte, wo die heldenhafte Panfilow-Division gekämpft hatte.

Die Militär-patriotische Vereinigung hat ein eigenes Museum, wo reiche Materialien über W. I. Lenin, über die Helden des Bürgerkriegs, über die erste Traktoristinnen-Brigade ihres Dorfes, über die Komsomolzen, Helden der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg, Fotos, Geschenke und Souvenirs ausgestellt sind.

Viele interessante Marschroute stehen den Schülern in diesem Jahr bevor.

A. PASJKO  
Gebiet Kustanai

## Unsere Schlittschuhe rosten nicht

14 Schüler aus Kellorowka waren in diesem Jahr sehr glücklich: Sie waren zu Neujahr in Moskau und in Alma-Ata. Viele unserer Schüler waren auch in Kokschtaw bei der Neujahrsfeier. Aber auch die anderen, die zu Hause geblieben waren, klagten nicht über Langeweile. In unserer Schule war ein großer Tannenbaum geschmückt, und die Neujahrsfeier war sehr schön.

Und dann kamen die fröhlichen Winterferien. Trotz des starken Frosts verbrachten wir viel Zeit im Freien. Auch jetzt, da wir wieder an den Büchern sitzen, rosten unsere Schlittschuhe nicht.

Marie FIX,  
Jungkorrespondentin  
Gebiet Kokschtaw

## Patenthilfe

Schon lange ist die Pionierfreundschaft „Oleg Koschewoi“ aus der Mittelschule Sowjarskaja mit den Oktoberkindern des Nachbarortes Kulbyschewo befreundet. Noch am Anfang des Schuljahres besuchte die Pionierleiterin Sweliana Usik mit den Mitgliedern des Pionierfreundschaftsrats die Kulbyschewer Oktoberkinder, um festzustellen, welcher Hilfe sie bedürfen.

Als sie erfuhr, daß viele Bücher aus der Bibliothek der Anfangsschule untauglich geworden sind, beschloß der Pionierfreundschaftsrat, für die Oktoberkinder der benachbarten Schule eine neue Bibliothek zu sammeln und eine Schaufel für sie auszustatten.

Die Mitglieder des Freundschaftsrats Katja Schlegel, Wera Adadina, Ira Schlegel, die Vorsitzenden der Gruppenräte Boris Litwin, Sweta Alypsowa, Kanat Schamekeshew begannen in ihren Gruppen Bücher zu sammeln.

Danach gab sich eine Delegation von Pionieren zu ihren Patentkindern. Auf einem feierlichen Appell überreichte die Vorsitzende des Pionierfreundschaftsrats Natascha Herdt den Oktoberkindern die für sie gesammelte Bibliothek und die Ausstattung der Ecke. Die Oktoberkinder dankten für das schöne Geschenk und baten die Pioniere, öfter zu ihnen zu kommen.

Jetzt bereiten die Pioniere für ihre Patentkinder ein schönes Konzert vor.

A. PRJANIKOW  
Gebiet Nordkasachstan



Über eine Fünft freut sich jeder, auch wenn man alle Tage eine bekommt. Das weiß Woldi Grünstein aus der Klasse 5b der Schule Nr. 1 von Kiwka, Gebiet Karaganda, aus eigener Erfahrung. Auch für die Eltern ist es eine Freude, wenn Woldemar nach Hause kommt und ruft: „Eine Fünft!“

Foto: D. Reinwalder

## Die vier Unzertrennlichen

In aller Frühe wurde Sergali Bulatow aus dem Schlaf geweckt. Jemand klopfte ans Fenster und rief: „Steh auf! Es ist Zeit, zur Arbeit zu gehen!“ Sergali erblickte seine Freunde Mischa Kossenko, Tolja Poroschin und Emanuel Bocksberger. Nach zehn Minuten begaben sich die vier Jungen zur Ziegelfabrik hinter dem Dorf. Der Meister Maxim Schamrajew wunderte sich:

„Was seid ihr denn so früh? Es ist noch niemand da.“

„Das stört uns nicht“, meinte Sergali, „wir laden die obere Schicht Ziegel aus den Öfen, bis die Selbstkipper kommen.“

Die Jungen aus der 7b ka-

men gleich nach Schulschluß in die Ziegelfabrik. Sie wußten, daß es im Kolchos an Arbeitskräften fehlt. Warum sollten sie nicht helfen? Sechs Stunden am Tag zu arbeiten ist ja nicht zu schwer, und dabei konnten sie den Eltern etwas beisteuern.

Gut arbeiteten die vier Jungen im Sommer. Der Vorstand des Kolchos „Wostok“ prämierte im Herbst viele Jungarbeiter, darunter auch die vier Unzertrennlichen. Als der Meister Maxim Schamrajew sich von ihnen verabschiedete, dankte er ihnen für ihre gute Arbeit und sagte: „Wir warten auf euch im nächsten Sommer.“

Wünschen euch gute Lernerfolge!“

Diese vier Jungen — der Kasache Sergali, der Deutsche Emanuel, der Russe Tolja Poroschin und der Ukrainer Mischa Kossenko, wohnen in einer Straße des Dorfes Michailowka, lernen in einer Klasse und sind gute Freunde. Auch im Lernen steht einer dem anderen bei. Sergali hilft dem schwächeren Mischa in Mathematik, Emanuel — in Deutsch und Russisch, besonders gut auch in ihren anderen Kameraden verweigern sie ihre Hilfe nicht. Ihre Lernerfolge sind ausgezeichnet.

O. SÄTLER  
Gebiet Kustanai

## Arkadi Gaidar gewidmet

Der jüngste Pioniernachmittag unserer Klasse war Arkadi Gaidar gewidmet, dessen Namen die Pioniergruppe trägt. Wir übten Lieder, Gedichte und eine Szene aus Gaidars „Passant“ ein. Unsere Gäste waren die Pioniere aus der Klasse 7b. Allen hat der Pioniernachmittag gut gefallen. Besonderen Beifall ernteten Tanja Solodowa, Paul Wunder, Alexander Tschertenkow und Larissa Neumann für ihre Darbietungen.

Rita WIEBE,  
KIF-Korrespondentin  
Alma-Ata, Schule Nr. 78

## Wir schreiben Briefe

Unser Klub der Internationalen Freundschaft „Anna Ochmann“ steht mit 65 Schülern unseres Landes, mit 15 ehemaligen Partisanen, 29 Schülern aus der DDR, und 5 deutschen Kommunisten, die gegen den Faschismus kämpften und jahrelang im KZ verbracht und dort den Kampf gegen den Faschismus fortsetzten, im Briefwechsel. Wir stehen auch mit einer Arbeiterbrigade aus der Stadt Markneukirchen, DDR,

im Briefwechsel. Alle unsere Brieffreunde interessieren sich dafür, wie wir uns in der Schule Nr. 1 auf den 50. Jahrestag unserer Pionierorganisation vorbereiten. Auch wir erfahren von unseren Freunden viel Neues. Wenn man viele Freunde hat, lernt man auch viel. Freundschaft macht stark.

Ira WARJUCHINA  
Nebit-Dag, Turkmenien

## EINE NEUE SACHE

ist in der Mittelschule Uspeno-Jurjewsk der Klub für Lustige und Findige. Die erste Veranstaltung bereiten die 4. — 7. Klassen vor.

Sieger der ersten Veranstaltung wurde die Klasse 7b. Für den Klub der Lustigen und Findigen begeistern sich viele Schüler, sie wollen die neue Sache fortsetzen.

Katharina NEUFELD  
Gebiet Kokschtaw



Ist es im Winter doch schön!

Foto: D. Neuwirt

## Freunde erkennt man...

Der Fuchs, der Biber und der Wildeber verabredeten sich einmal zu einem gemeinsamen Ausflug. Sie wollten durch Wälder und über Berge wandern. Sie machten sich reisefähig und zogen los. Bald kamen sie an ein Flußchen, über das eine kleine schmale Brücke führte.

„Als erster gehst du, Biber!“, sagte der Wildeber.

„Bist der Älteste, hast die Ehre...“

„Einverstanden. Soll der Biber gehen“, unterstützte der Fuchs den Vorschlag des Ebers.

Der Biber ging. Das Brücklein hielt aber nicht aus, es brach zusammen, und er stürzte ins Wasser.

„Hilf! Hilf!“ schrie der Fuchs, so laut er konnte.

„Eber, so spring doch ins Wasser! Rette den Biber!“

„Kannst es ja mal selbst versuchen“, grunste der Eber zurück.

„Würde es ja wagen, fürchte mich nur vor dem eiskalten Wasser. Ich könnte mich erkälten“, antwortete der Fuchs.

„Danke, Freund! Ich helfe mir selbst, denn ich schwimme gut“, hörte man von unten den Biber. Da war er auch schon am Ufer und schüttelte sich das Fell trocken.

„Das ist großartig!“ freuten sich der Fuchs und der Eber.

„Jetzt gehen wir weiter!“

Der Biber antwortete darauf:

„Mit euch geht es nicht mehr weiter!“

Warum?

(Aus dem Russischen E. HERMANN)

Ergänzt die Überschrift, beantwortet die Frage am Ende und schreibt es uns.

Dem 50. Geburtstag der Pionierorganisation gewidmet

## Junge Kundschafter

(Für die Schulbühne)

Nach der Dokumentarerzählung „Eine böse Geschichte“ von Viktor MICHAJLOW frei gestellt und dramatisiert von Eduard STÖSSEL

HANDELNDE PERSONEN

Sascha KOBER } Pioniere  
VITJA CHOMENKO }

Zwei Offiziere der Sowjetarmee  
Ein Sowjetsoldat  
RUDAKOW ein alter Partisan  
ZIBIS Offizier der Wehrmacht  
DOBERG Offizier der Wehrmacht  
Ein deutscher Intendant  
Zwei deutsche Soldaten  
Zeit der Handlung — Sommer 1941  
Ort der Handlung — Kuban

ERSTES BILD

Ein Raum, der an eine Erdhütte erinnert. Auf dem aus Brettern zusammengefügten Tisch — eine Karte und Zeichnungen. Ein Bettlager. Ein Sowjetoffizier hat sich an dem Tisch über eine Karte gebeugt, erhebt sich, klopft sich mit dem Bleistift an die Stirn, geht um den Tisch herum. Drückendes Schweigen.

An die Tür klopft es zweimal lang und einmal kurz. Mit ruhigen Schritten geht der Offizier zur Tür und öffnet sie. Sascha Kober und Vitja Chomenko treten ein.

BEIDE: Guten Tag!

OFFIZIER: Guten Tag, meine Lieben. Gut, daß ihr gekommen seid. Machen wir uns bekannt. Setzt euch auf mein Bett, gewiß müde von dem langen Weg? Wilt ihr, zu welchem Zweck man euch gerufen hat? (Beide schütteln die Köpfe). Vor allem eine kurze, aber erste Frage, auf die ihr mir ohne Furcht antworten sollt: Ja oder nein: Seid ihr bereit, uns, den Partisanen, zu helfen?

BEIDE (einmündig): Immer bereit!

OFFIZIER: Also fürchtet ihr euch nicht?

SASCHA: Warum sollten wir uns fürchten? Was würde uns das helfen? Ihr fürchtet euch ja auch nicht.

OFFIZIER (Hebelnd): Ich bin ein erwachsener Mensch, aber ihr...

SASCHA: Was ist dabei? Wir müssen doch unsere Heimat vom Feinde befreien, wird sind Pioniere.

OFFIZIER: Daß ihr Pioniere seid, weiß ich, deshalb vertrauen wir euch auch. Aber du, Sascha, bist ein Deutscher und sollst uns helfen, gegen Deutsche zu kämpfen.

SASCHA: Nicht gegen Deutsche, gegen Faschisten. Gena richtig, mein Söhnchen. (Klopft ihm auf die Schulter). Und du, Vitja?

VITJA: Wir sind Kameraden. Was er ist, bin ich, was ich bin, ist er. Immer bereit!

OFFIZIER: Solche tapfere Jungen brauchen wir gerade. Dann hört aufmerksam zu: Ich bin vom illegalen Zentrum der Stadt Nikolajew. Meinen Namen braucht ihr nicht zu wissen. Das spielt hier schließlich keine Rolle. Wir, von dem Zentrum der Partisanen, haben beschlossen, euch beide mit einem wichtigen Auftrag über die Frontlinie zu schicken. Alle Einzelheiten der Reise sind gründlich durchdacht. Beginnen wir damit, daß ihr von nun an nicht als Kameraden,

sondern als Brüder handeln werdet. Sagen wir mal du (deutet auf Vitja) heißt nicht Vitja, sonder Franz, nimmst also alle deutschen Namen an. Falls man euch fragen sollte, so antwortet: Wir sind Brüder, in einer deutschen Kolonienfamilie von Korenowskaja geboren. Prägt euch das fest ein. Am 5. Juni habe man euch ins Pionierlager nach Gursul geschickt. Hier habe euch der Krieg überrascht. Jetzt kehrt ihr in euren Heimatdorf zurück. Wenn man auch fragen sollte, ob ihr Pioniere seid, so sagt nein.

SASCHA: Warum? In diesem Falle muß es so sein, damit man weniger Verdacht auf euch legt. Weiter. Wenn man euch fragen sollte, warum man euch ins Pionierlager geschickt hat, so sagt, für gutes Lernen. Klar? (Beide nicken mehrmals). Weiter. Wilt ihr auch, wo sich Korenowskaja befindet? (Die Jungen schauen einander schweigend an.) Diese Staniza ist hinter Taganrog gelegen. Kommt hier an den Tisch, ich zeig's euch auf der Karte.

(Beide folgen).

Seht, hier führt der Weg über Berislaw, Kachowka und Taganrog zur Staniza Korenowskaja in der Region Krasnodar. Wie der Karte müßt ihr euch über die Frontlinie schafften, zu den Unsrigen. Den chiffrierten Bericht, mit dem ich euch jetzt bekannt mache, müßt ihr jetzt sofort auswendig lernen.

ZWEITES BILD

Im Zimmer einige Stühle, ein Tisch, hinter dem ein deutscher Offizier sitzt. Neben ein Telefon.

OFFIZIER (angelenkt, spricht in den Telefonhörer): Kurt, wo bist du? Ach Kurt! Das nennt sich, ich will dich schonen? Ha, ha, hal Schonen. Hast nicht hier in der Hölle gesteckt und denkst, du schonst mich? Dazu willst du mein Schwager und ein gelehrter Mann sein. Das reicht nicht nach Verwandtschaft, das reicht nicht nach Gelehrtheit. Na, ja, du schmitzt Plane, du hast gut reden. Was würdest du aber an meiner Stelle tun, wo man Tag und Nacht dem Tod in die Augen sehen muß? Wieviel Angst man austreten hat, das weißt du nicht, daß weiß nur ich, allein. Kurt, hörst du mich? Nein, du bist still, still wie der Mond am Himmel. Du aber, ich höre, hast Kampft mit Partisanen heißt. Besser du hättest mich an die Front geschickt. Eine Kugel, und man wäre dort. Qualen los. Höre mich, Kurt? Nein, du hörst mich nicht. So höre mich doch! Kom, wollen eins trinken, unsere Tage sind gezählt.

(Ein Schutzmann stößt die zwei Jungen mit ihren Rucksäcken ins Zimmer und stellt sich an die Tür).

OFFIZIER: Wer seid ihr? (Sascha tritt vor sich auf ihn zu und streckt die Ausweise hin. Der Offizier betrachtet sie, legt sie zur Seite und fragt): Ihr seid deutsche Jungen?

(beide nicken, der Offizier wendet sich an den Schutzmann): Was haben die verschlei-

SCHUTZMANN: Die sind heimlich mit dem Boot zu uns gerudert.

OFFIZIER: Ach so! Nun sagt mal, warum?

SASCHA: Gar nicht heimlich.

OFFIZIER (schreiend): Warum? Frage ich.

SASCHA: Wir wußten ja nicht, Herr Offizier, daß es verboten ist, das Boot zu benutzen. Bitte verzeihen Sie uns das.

OFFIZIER (nachlässig): Verzeihen Sie uns das, verzeihen Sie uns das. Wie meist bei euch, Dietrich? (Der Schutzmann zuckt mit den Schultern in Begleitung eines Soldaten tritt der Intendant ins Zimmer).

INTENDANT: Darf ich Sie sprechen, Herr Offizier?

OFFIZIER: Hast's wohl eilig?

INTENDANT: Ja, eilig, sogar sehr eilig, Herr Offizier.

OFFIZIER: Na, dann los.

INTENDANT: Die Sache ist die: Ich brauche einen Dolmetscher.

OFFIZIER (verwundert): Einen Dolmetscher?

INTENDANT: Ganz richtig, einen Dolmetscher.

OFFIZIER (lachend): Russisch hat man bei euch in der Schule nicht, was? Ha, ha, hal Unser Diplomat, Professor der Justiz, braucht einen Dolmetscher!

INTENDANT: Ohne Spaß, Herr Zibis, gebenedeidet sie in den Händen des Alten. Vitja lacht laut auf. Da erwartet auch der Intendant und schreit: „Mein Gott, mein Gott, Partisanen!“

INTENDANT: Hände hoch! Jetzt bringen wir euch ans andere Ufer.

(Vorhang)

VIERTES BILD

Ein Kabinett. Neben dem Schreibtisch steht ein deutscher Offizier. Sascha und Vitja werden verhört.

SASCHA: Sagt mal, wie seid ihr nach Nikolajew gekommen?

SASCHA: Am 5. Juni fuhren wir ins Pionierlager am Schwarzen Meer. Bald brach der Krieg aus, und mit großer Mühe erreichten wir Nikolajew.

OFFIZIER: Und was habt ihr dort die ganze Zeit getrieben?

SASCHA: In einem Hospital gearbeitet.

OFFIZIER: In einem Hospital?

SASCHA: Ja, in einem Hospital. Doch der Vorgesand der deutschen Armee gab uns die Möglichkeit, nach Hause zurückzukehren.

OFFIZIER: Seid ihr Mitglieder einer kommunistischen Jugendorganisation?

SASCHA: Nein.

OFFIZIER: Wenn nicht, warum hatte man euch ins Pionierlager geschickt?

SASCHA: Weil wir gut gelernt haben.

OFFIZIER: Also, in Korenowskaja seid ihr aufgewachsen?

SASCHA: Ja.

OFFIZIER (deutet auf Vitja): Dann sag mal, an welchem Fluß liegt die Staniza?

VITJA: Am Fluß des Linken Beisusek.

OFFIZIER: Was für eine Fabrik gibt es dort?

VITJA: Eine Zuckerfabrik.

OFFIZIER: In welcher Straße steht euer Haus?

VITJA: In der Stepnaja.

OFFIZIER: Kennst du die Grabenstraße?

VITJA: Nein, nie gehört.

OFFIZIER: (sich an Sascha wendend): Und du?

SASCHA: Auch ich kenne keine solche Straße.

OFFIZIER: Dann geht eures Weges.

(Vorhang)

FONTES BILD

Ein freies Feld. Ein Sowjetsoldat steht auf Wacht. Er geht auf und ab und späht in die Ferne, in der plötzlich zwei Silhouetten auftauchen.

SOWJETSOLDAT: Halt! Wer da?

SASCHA: Berjoska! (Es nähert sich ein Sowjetoffizier).

SOWJETOFFIZIER: Bittel! Wer seid ihr?

SASCHA: Kundschafter der Nikolajewer Illigen Gruppe. Wir haben wichtige Meldungen. (Man umarmt und küßt sich).

SOWJETOFFIZIER: Gehen wir in den Stab.

(Vorhang)

## Leistungsschau im Jahre 1972

Die Volkswirtschaftsausstellung der UdSSR gehört zu den größten und meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Moskaus. Allein 1971 zählte sie 9,5 Millionen Besucher, und jeder, der dort weilten konnte, Ingenieur oder Arbeiter, Agronom oder Mirt, Wissenschaftler oder Student, hat hier viel Neues, Nützliches und Wissenswertes zu sehen bekommen und dabei stolz auf die großen Errungenschaften unserer Heimat empfunden.

In diesem Jahr wird die Ausstellung den Besuchern aus dem In- und Ausland noch mehr bieten. Darüber informiert ihr Direktor, Leonid Reiter, K. L. Michailow die Journalisten in einer stark beachteten Pressekonferenz.

In diesem Jahr wird die Tätigkeit dieser Unionsakademie der fortschrittlichen Erfahrungen darauf gerichtet sein, die neuesten wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse und die Erfahrungen der Besten aller Völker zu popularisieren und zu deren schnelleren Einführung in die Volkswirtschaft beizutragen.

Zu diesem Zweck sind mehrere Fachausstellungen, Leistungsvergleiche und Seminare vorgesehen, unter ihnen im Juni die Ausstellung "Mensch und Maschine" der 25. Ministerien mit ihren Kältemaschinen und Klimaanlagen teilnehmen werden und im September die Exposition "Automatisierung der Kraftwerke und Verbundnetze" mit zahlreichen Kontroll- und Überwachungsgeräten und einem funktionierenden Modell des zentralen Verbundnetzes unseres Landes.

Großen Zuspruch wird sich auch die Fachausstellung erfreuen, die einen Überblick über unsere Erfolge auf dem Gebiet der Konsumgüterproduktion und der Dienstleistungen vermitteln wird. Dem 50. Gründungstag der UdSSR ist die Ausstellung "Unverzichtbares Bündnis der gleichberechtigten und souveränen Republiken" im Zentrpalast der Leistungsschau gewidmet. Einer der Anziehungspunkte ist das über 200 Quadratmeter große Leuchtschma der Sowjetunion über die Verteilung der Produktivkräfte und die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung der Unionsrepubliken im 9. Planjahrhundert.

(TASS)

Die These von der „Wohlfahrts-„Gesellschaft“ gehört seit Jahren zum Arsenal des Klassenkampfes der Monopole gegen die Arbeiter der westdeutschen Bundesrepublik und gegen den Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Der Präsident des „Bund der Deutschen Industriellen“ (BDI), Fritz Berg, vertritt sich sogar zu der Behauptung, der Schein nach mehr Gerechtigkeit und Sozialismus bringe oft nur Mangel und Terror. „Aber die sogenannte Markt- und Leistungsgesellschaft garantiert Wohlstand und Freiheit. Das schrieb das „Handelsblatt“, Düsseldorf, am 18. November 1971. Die Wirklichkeit in der BRD sieht allerdings anders aus.

### Die Reichen werden immer reicher

Untersuchungen von Wissenschaftlern der BRD weisen nach, daß am 1. Januar 1960, 17 Prozent aller Haushalte in der BRD über 35 Prozent des Geldvermögens und über 70 Prozent des Produktivvermögens verfügten. Dieser Anteil stieg bis 1969—1970 auf etwa 75 Prozent. Ein Drittel dieses Produktivkapitals befand sich im Besitz von 0,08 Prozent aller Haushalte.

Das Wachstum und die Konzentration in der Vermögensbildung haben ihre Ursache in der gesteigerten Ausbeutung der Werktätigen, die den Monopolen immer größere Profite sichern.

Der höchste Profitzuwachs erzielte die Aktiengesellschaften der Chemischen Industrie — und hier insbesondere die drei Nachfolgegesellschaften der IG-Farben.

Die rasch wachsenden Profite und die große Zahl der Vermögenskonzentration in der BRD als ein Paradies der Reichen. Die folgenden Beispiele sprechen für sich:

Die August-Thyssen-Hütte AG erzielte nach ihren eigenen Angaben 1969 einen Reingewinn von 114,4 Millionen Mark. Hauptaktionär ist die Gräfin Zichy-Thyssen. Sie kassierte im Geschäftsjahr 1969 eine Dividende in Höhe von 28,5 Millionen Mark. Das entspricht einem Stunden-„Verdienst“ von

13728 Mark und es ist mehr, als die 2000 Facharbeiter „ihres“ Betriebes zusammen an Lohn ausgezahlt erhielten. Der Reingewinn 1969 betrug 294 000 Mark. „Jahresüberschuß“ weist die Gewinn- und Verlustrechnung der Klöckner-Werke AG für das Geschäftsjahr 1969—1970 aus. Um 70 Millionen Mark sind die Großaktionäre reicher geworden. Reicher geworden sind die Familie Henle, die fast die Hälfte des Gewinns bekommt, der Freiherr von Falkenhausen, Hans Graf von der Goltz, die Deutsche Bank sowie einige holländische und Schweizer Großaktionäre.

Die Friedrich-Krupp-Hüttenwerke AG Düsseldorf bezifferten den „Reingewinn“ des Jahres 1969 auf 48,9 Millionen Mark. Arndt Krupp von Bohlen und Halbach, Erbe des in Nürnberg verurteilten Kriegsverbrechers Alfred Krupp, bezieht als „Jungrentner“ (33 Jahre) eine jährliche Apanage von 2,4 Millionen Mark. Angesichts der allgemeinen Teuerung fordert auch er jetzt eine Erhöhung seiner Bezüge bzw. eine Vorauszahlung für 35 Jahre. Über seine laufenden Ausgaben macht der Millionenerbe u. a. folgende Angaben:

Taschengeld für Frau Hetty — 120 000 Mark; Zuschuß für Mutter Anneliese — 150 000 Mark; Miete für Stadtwohnung in München — 24 000 Mark; Miete für Privatbüro u. Sekretärin — 60 000 Mark; Unterhalt für Wagenpark — 70 000 Mark; Zuschuß für Jagdschloß Blümbach — 200 000 Mark; Unterhalt für Villa in Marakesch — 60 000 Mark; Unterhalt für Jacht „Antonius“ — 300 000 Mark;

In diesen Angaben sind die Kosten für den Lebensunterhalt, für Partys, Cocktails, Geschenke — und Neuschaffungen nicht enthalten.

Keine Sicherheit für die Werktätigen

Der unsziale Charakter der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in der BRD zeigt sich nicht nur im Reichtum und im wachsenden Profit seiner herrschenden Klasse. Die verschärfte Ausbeutung der Werktätigen ist eine nicht zu übersehende Tatsache. Einer Steigerung der Nettoprofite der Aktiengesellschaften um über 80 Prozent in den Jahren 1961—1969 steht eine Erhöhung der Netto- und Gehaltssumme der Arbeiter und Angestellten um 43

wirtschaftlichen Schwierigkeiten aus zum Druck auf die Löhne und zur Steigerung der Arbeitszeit durch Rationalisierung. Die Folge davon ist, daß immer mehr Werktätige über 45 Jahre keine Arbeit mehr finden können und daß eine wachsende Zahl vor Erreichen der Altersgrenze aus dem Berufs-

Erwerbsleben ausscheiden müssen. In der BRD betriebe das gegenwärtig etwa 250 000 Arbeiter und Angestellte im Jahr. Allein 1970 ist jeder zehnte Erwerbstätige in der BRD verunglückt oder einer Berufskrankheit zum Opfer gefallen. Im Jahre 1970 wurden insgesamt 267 800 Arbeitsunfälle, Wegeunfälle und Berufskrankheiten amtlich registriert.

## KEIN „WOHLSTAND FÜR ALLE“

Die reale Kaufkraft der Löhne und Gehälter der Werktätigen wurde durch recht empfindliche Preissteigerungen in fast allen Bereichen des Lebens zusätzlich geschmälert. Setzt man die offiziellen Lebenshaltungskosten des Jahres 1960 gleich 100, so stiegen sie bis 1969 auf 120,5 und bis 1970 sogar auf 157,2 Prozent.

Die sozialen Probleme für die Werktätigen der BRD wachsen mit der Zunahme der allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheit, mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit. Auch der „totale Krieg“ der Unternehmer durch die Aussperrung von 380 000 Mitarbeitern aus 544 Betrieben bringt zusätzliche Probleme.

### Fürsorge ungenügend

Im übrigen gibt es in der BRD vier Millionen geistig oder körperbehinderte Bürger. Wie es in der BRD mit der Fürsorge für Alte und Kranke aussieht, belegt das folgende Beispiel: Von den insgesamt 870 Patienten des Göttinger Landeskrankenhauses leben 770 in Gebäuden, die 1910 gebaut wurden. Grundsätzlich hat sich seitdem in den Gebäuden nicht geändert. Es sind zu wenig Waschküchen vorhanden und kaum Bädern, wannen, Be- und Entlüftungsvorrichtungen fehlen. Risse in leuchtenden Wänden, von denen der Verputz herabfällt, fallen nicht auf, sie sind stillgelegt. Die Ursache: 1970 forderte das Krankenhaus für die dringendste Anwendung in der Veränderung 330 000 Mark an — keine allzugroße Summe für ein

Haus mit 870 Patienten. Bewilligt wurden 120 000 Mark. So wie 1970 war es auch bereits in den Jahren vorher (Hinsichtlich seiner Finanzierung entspricht Göttingen etwa dem Durchschnitt der Krankenhäuser in der BRD).

Wie es um die sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse eines Landes bestellt ist, läßt sich auch am Verhalten zu den Kindern unterfrüher ablesen. Das Gesetz kennt keine Kinderkriminalität, die Statistik aber führt sogenannte kriminelle Taten von Kindern auf: Im Jahre 1970 kamen 79 000 Kinder mit dem Gesetz in Konflikt — in den letzten drei Jahren um 25 Prozent.

Einige Beispiele, die auf Umfang und Ursache dieser Entwicklung hindeuten, brachte das Fernsehprogramm der BRD in einer Sendung am 31.10.1971. Zu den Ursachen in den Familien wurde u. a. festgestellt: „Die Arbeitsintensität in den Betrieben ist schärfer geworden, die Lebenshaltungskosten steigen schneller als die Löhne. Die Kinder werden zum Familienüberlebensmittel.“ Für die Kinder- und Jugendhilfe gibt die Regierung der BRD genau so viel aus, wie für die Subvention der EWG — 1 Milliarde Mark. Die Rüstungsausgaben dagegen erreichen mit 24,2 Milliarden Mark 1972 ihren Rekord. Dennoch gab eine deutsche Regierung in Friedenszeiten so viel Geld für die Rüstung aus.

### „Kinderfeindliche Gesellschaft“

Die BRD hält auch den beschämenden Rekord von 100 zu Tode geprügelten Kindern im Jahr, wobei nur etwa 5 Prozent aller Kindesmishandlungen überhaupt berichtet wurden. Unsere kinderfeindliche Gesellschaft hat nur für jedes dritte Kind einen Kinderplatz. Darüberhinaus stellt die BRD mit 0,1 Quadratmeter pro Kind — das sind etwa 30mal so viel — den kleinsten Spielplatz in Westeuropa.

Die Schulsituation kann auslösend für spätere abweichendes Verhalten sein. Wie die man in der BRD in dieser Beziehung auch nur die dringendsten Reformen

durchführen, brauchte man sofort 370 000 Lehrer. Die Klassen sind überfüllt und 40 — 60 Kinder in einer Klasse sind keine Seltenheit.

Fast sicher vorhersagen kann man das künftige Fehlverhalten von Kindern, die in Obdachlosensystemen aufwachsen. Eine solche Obdachlosensiedlung liegt in der Nähe von Offenbach. Hier hausen 1800 Menschen — darunter 1200 Kinder. Mehrere Personen bewohnen einen Raum. Heizung, Duscheinrichtungen oder Bad gibt es nicht. Es gibt keine Spielereichtungen für die Kinder. Weitehnd sich selbst überlassen, werden sie straffällig — und landen in den Heimen für schwererziehbare Kinder. Gegenwärtig gibt es in der BRD über 100 000 Heimzöglinge. Gitter, Mauern, Stacheldraht, Doppelzäune stehen für den Zwang, der dahinter ausgeübt wird.

Kinder und Jugendlichen mit Strafe helfen zu wollen ist Zynismus. Ein Widerspruch in sich selbst. Das zeigt allein schon die Rückfallquote bei straffällig gewordenen Jugendlichen, die bei 80 Prozent liegt. Wie wenig ernst man in der BRD die Kinder nimmt, zeigt die Tatsache, daß der überfallige Bildungsplan für die nächsten 15 Jahre erheblich zurückgeschraubt wurde. Seine Verwirklichung hätte dem Arbeitsmarkt bis 1985 18 Millionen Arbeitskräfte entzogen. Dieser Entzug von Arbeitern, hieß es im Bonner Wirtschaftsministerium, geht auf Lasten der Wirtschaft, Angesichts solcher Überlegungen bleibt das Recht der Kinder und Jugendlichen auf Erziehung und Bildung ein bares Versprechen.

Die Versuche, die BRD als „Wohlfahrtsstaat“, als „Insel der Stabilität“ und als Beispiel für andere Länder — besonders sozialistische Länder und junge Nationalstaaten — darzustellen, erweisen sich als Phrasen, mit denen der Kapitalismus um jeden Preis beschönigt werden soll. Das großspurig als „sozialer Wohlfahrtsstaat“ deklorierte System erweist sich als ganz gewöhnlicher Kapitalismus.

(Panorama/DDR)

## Frost in Sibirien

JAKUTSK. (TASS). Der Januar dieses Jahres wird sich „Rekord“-Erfolge wiederholen, als in Jakutsk 62 Grad Celsius unter Null gemessen wurden. Der Donnerstag früh im Radio durchgehende Wetterbericht hat sogar die abgebrannten Nordbewohner erschauern lassen — minus 60 Grad.

Jakutsk erfragt standhaft diese Frostprobe. Am frühen Morgen des 17. lag die Temperatur in den gewöhnlichen Bahnen. Die Betriebe und Arbeiter funktionierten reibungslos, in den Oberklassen der Schule wurde weiterhin Unterricht erteilt. Fahrpläne für den Omnibusse der 14 Stadt- und 19 Überlandlinien den Verkehr auf.

(TASS)

## Alles für aktive Erholung

Streng ist der Winter in diesem Jahr. Wochenlang lassen die ersten Schneefälle das Vergnügen jedoch die Pawlodarer nicht aus dem gewohnten Rhythmus zu bringen, obwohl er jetzt auch schwer einzuhalten ist. Menschen sind eben Menschen, und sie müssen sich nach einem angestrengten Arbeitstag gut erholen.

Die Leiterin der Abteilung Kultur- und Massenarbeit des Gebietsgewerkschaftsrats Nina Andrejewa-Bastikowa sagt: „Der Winter ist ohne Schlittschuhe und Schier undenkbar. In allen Städten wurden Eisbahnen gemacht. In den Verleihen kann man Schier und Schlittschuhe bekommen. Ein großer Teil der Bürger begibt sich ins Freie in einjährige Erholungsheimen. Sie sind hauptsächlich auf der Basis der Pionierlager organisiert. Solche Erholungsheime besitzen die Kollektive des Hausbaukombinats, der Trustrs „Sowchoslost“ Nr. 5 und Nr. 19 und andere. Das Erholungsheim der Hausbaukombi stellt ein wohnlicheres zweigeschossiges Gebäude am Ufer des Irtysch dar. Hierher kommen die Liebhaber der Untererholungs.

Die Gäste können sich hier auch Schier leihen. „Dieses Jahr haben wir mit der Einweihung der Touristen-„Pionier-Prilitschja“ für Dorfschüler begonnen“, erzählte uns der Vorsitzende des Gebietsrats für Tourismus und Exkursionen Wladimir Semjonowitsch Kim. Das Lager hat während der Neujahrfeiern funktioniert, und auch zu den letzten Ferienereignissen funktionierten. Dazu werden die Räumlichkeiten der Internatschule Nr. 13 in Pawlodar genommen. Das Lager ist für 100 Personen berechnet. Sein Zweck ist — die lernende Dorfjugend

mit Exkursionsmaßnahmen zu erfassen. Die Erfolge in der Entwicklung der Industrie, Pawlodars und Jermaks zu zeigen, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Pawlodars durch Besuch von Museen und Ausstellungen zu veranschaulichen. Zum Stätigen Reiseprogramm gehört unter anderem eine Flugzeuggastkursion und eine Fahrt nach Ekibastus in der Sommerzeit.

Dieser Tage fertigen wir einen Touristenweg durch die kaukasischen Städte Baku, Jerevan, Tbilisi, Suchumi, Batumi, Gagra und Adler ab.

Während der Winterferien werden 7 Gruppen von Schülern zusammen mit ihren Klassenleitern nach Leningrad, Alma-Ata, Wolgograd.

Wir organisieren auch viele Exkursionen innerhalb des Gebiets. Das sind die Busreisen von Moskau und Ekibastus zum paläontologischen Schutzgebiet „Gussiny perelot“ („Gänsewiese“), Pawlodar — Ekibastus — Mairak, Pawlodar — Korjakowka — Mujaldy. Während dieser Exkursionen machen sich die Touristen in der Mehrzahl — mit der Einweihung von Pawlodar — mit der Arbeit und dem Leben der Hüttenwerker und Bergleute bekannt. In Ekibastus werden sie beispielsweise unbedingt den Kohlentagebau „Bogatyr“ besuchen, wo eine moderne Bergbautechnik im Einsatz ist, und in Mairak — das Mineralogie-Museum. Die Reiseroute Pawlodar — Korjakowka — Mujaldy ist in geographischer Hinsicht interessant. Die Touristen machen sich mit „Mujaldy“, dem bekannten Schlammbad, von Unionsbedeutung, bekannt.

W. SPRENGER

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Neuer Mikroorganismus entdeckt

Ein bisher unbekannter Mikroorganismus wurde vom sowjetischen Biologen Denis Nikitin im Boden entdeckt. In Bodensuspensionen machte er mit Hilfe eines Elektronenmikroskops Zellen aus, die der Form nach eine Vase erinnern. Von anderen Mikroorganismen unterscheiden sie sich durch eine große Anzahl von Gasvakuolen (bis 60).

In einem TASS-Gespräch sagte Nikitin, daß der entdeckte Organismus nach seinen Eigenschaften leicht mit dem bisher bekannten Art zugeordnet werden kann. Er kommt nur in besonderen Böden, Torfablagerungen und

Süßwasserseen vor und vegetiert intensiv unter Laborbedingungen in dichten Nährlösungen.

Die Erforschung neuer Mikroorganismen hat sich in den letzten Jahren bedeutend intensiviert, was auf die zunehmende Anwendung in der Medizin und in einigen Industriezweigen zurückgeht.

Die sowjetischen Spezialisten beabsichtigen, eine Sammlung industriell verwertbarer und gentechnisch interessanter Stämme im Landesmaßstab zusammenzustellen.

(TASS)



UNSER BILD: Gesamtsicht des Prüfstands. Foto: TASS

Die Gelehrten und Konstrukteure des G. M. Krshishanowski-Energetikums haben erstmalig in der Sowjetunion das Modell eines dreiphasigen Überleitungs-kabels erarbeitet, das jetzt getestet wird.

Die Einbürgerung des überleitungs-fähigen Kabels in die Volkswirtschaft bietet große Möglichkeiten in der Leitung des Stroms von den Kraftwerken zu großen Industriestellen.

UNSER BILD: Gesamtansicht des Prüfstands. Foto: TASS

### Sowjetische Onkologen über Krebsprophylaxe

Die sowjetischen Wissenschaftler haben Vorgänge in der Natur entdeckt, bei denen kanzerogene Stoffe abgebaut werden. Auf diese chemischen Nebenprodukte führen die Ärzte die Entstehung einiger Neoplasmen zurück.

Der wichtigste Faktor der Zerstörung kanzerogener Stoffe im Boden und im Wasser ist die Tätigkeit der Mikroorganismen. Aus einem stark mit Benzpyren verschmutzten Boden konnte man Bakterienstämme isolieren, die auf diese Substanz zerstörend einwirken. Die Zerstörung kann auch durch eigene Mikroflora des Bodens erfolgen. In wenigen Tagen kann der Gehalt an kanzerogenen Stoffen um 50 — 80 Prozent reduziert werden.

Die Onkologen schreiben viele Abhandlungen über die Einwirkung kanzerogener Stoffe auf den Menschenorganismus. Die Erkenntnisse darüber bringen das Problem der Krebsprophylaxe auf die Tagesordnung.

(TASS)

Die Gelehrten und Konstrukteure des G. M. Krshishanowski-Energetikums haben erstmalig in der Sowjetunion das Modell eines dreiphasigen Überleitungs-kabels erarbeitet, das jetzt getestet wird.

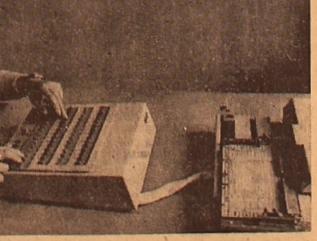
Die Einbürgerung des überleitungs-fähigen Kabels in die Volkswirtschaft bietet große Möglichkeiten in der Leitung des Stroms von den Kraftwerken zu großen Industriestellen.

UNSER BILD: Gesamtansicht des Prüfstands. Foto: TASS

Die Gelehrten und Konstrukteure des G. M. Krshishanowski-Energetikums haben erstmalig in der Sowjetunion das Modell eines dreiphasigen Überleitungs-kabels erarbeitet, das jetzt getestet wird.

Die Einbürgerung des überleitungs-fähigen Kabels in die Volkswirtschaft bietet große Möglichkeiten in der Leitung des Stroms von den Kraftwerken zu großen Industriestellen.

UNSER BILD: Gesamtansicht des Prüfstands. Foto: TASS



UNSER BILD: Gesamtansicht des Prüfstands. Foto: TASS

## ADSHARISCHE ASSR.

Der Makroinsekt ist ein Insekt, mit dem viele Gartenbauern zu kämpfen sind. Um eine große Obst-ernte zu erzielen, gilt es, die Früchte vor dem Schädling — der Laspeyresia molesta — zu beschützen. Und hier kommt gerade der Makroinsekt zum Einsatz. Noch zu Hilfe. Er vernichtet den Schädling erbarungslos.

Das biologische Verhalten dieser Insekten ist dem Laboratorium im Dorf Angissa, Rayon Chelwatschaur, viel bei.



UNSER BILD: Kandidatin der Agrarwissenschaften T. Timolewa (rechts) und die Oberlaborantin I. Kazarawa im Laboratorium. Foto: TASS

## Plasmatron zum Anstreichen von Bauelementen

CHABAROWSK. (TASS). Der Ingenieur aus der Schiffswerkstatt von Chabarowsk Valeri Plotkin hat ein kompaktes Plasmatron zum Anstreichen von Hauswänden, Bauplatten und Bauelementen konstruiert. Das Plasmatron entwickelt eine Flamme von überaus hoher Temperatur, unter der die Oberseite einer Bauelemente sofort in hellgelber Farbe begehrt wird. Der Film, dessen Farbe unter den Sonnenstrahlen nicht verschiebt, hält Regenfällen und starken Temperaturunterschieden stand.

## Experimente sowjetischer und französischer Astronomen

Sowjetische und französische Wissenschaftler werden bei der bevorstehenden Sonnenfinsternis ein wichtiges Experiment zur Erforschung der Dynamik der Sonnenkorona durchführen. Die Astronomen Sergej Wischewski in einem TASS-Gespräch mit:

Der namhafte sowjetische Wissenschaftler berichtet, daß die Sonnenfinsternis in den östlichen Gebieten der UdSSR zu beobachten sein wird. Zahlreiche sowjetische Observatorien entsenden ihre Expeditionen nach dem Fernen Osten.

Die sowjetischen Astronomen beabsichtigen sich ferner auf die Beobachtungen von 3 Kometen vor der Anfang dieses Jahres sich der Sonne nähern werden. Neue Observatorien zur Erforschung kleiner Himmelskörper werden bei Kiew und in der Region Usuri in Fernen Osten geschaffen. (TASS)

## Eigenschaften des Mond-Eisens

Das in den Mondgesteinsproben enthaltene Eisen unterscheidet sich von dem auf der Erde vorkommenden in dem, daß es gegen Sauerstoff beständig ist. Das stellten Mitarbeiter des Instituts für Geochemie und analytische Chemie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR fest.

Die Wissenschaftler untersuchen die Mondgesteinsproben in den sowjetischen automatisierten Station Luna 16 und dem amerikanischen Raumshuttle Apollo-11 zur Erde gebracht werden. Bei der Analyse wurden die Methode der röntgenelektronischen Spektroskopie angewendet.

(TASS)

## UNSERE ANSCHRIFT

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград, Дом Советов,  
7 й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernru — 72.

## REDAKTIONSKOLLEGIUM